

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengefaltene Poststelle oder deren Raum 70 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 70 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 231.

Freitag, den 3. Oktober 1919.

26. Jahrg.

Vom Welttheater.

Eine politische Betrachtung.

Von Dr. Werner Peiser.

Es gibt Spiele und Handlungen, bei denen man mitunter nicht weiß, ob sie sich zu einem Lustspiel oder zu einem Trauerspiel entwickeln werden, oder ob sie die mittlere Gestaltungsform der Tragikomödie annehmen wollen. Dem Zuschauer, der harmlos, aber neugierig im Zuschauerraum sitzt und der Dinge harzt, die da kommen sollen, erwacht das nicht immer leicht zu lösende Problem, ob er über die Bühnenergebnisse lachen oder weinen soll, ob er in ein Gemisch sentimentaler Heiterkeit und Sentimentalität verfallen soll. Der Zuschauer, der sich all den Dingen, die auf den Brettern, welche die Welt bedeuten sollen, ein wenig philosophische Ruhe zu wahren verstanden hat, pflegt dann am Schluß des Spiels kopfschüttelnd das Theater mit mehr oder weniger Verständnis zu verlassen, ohne allerdings immer jenen Gipfel des Unverstehens zu erklimmen, den einst nach einem bekannten Scherzwort der Besucher einer Wagner-Oper erklimmen hatte, indem er auf die Frage, wie ihm das Stück gefallen habe, geantwortet haben soll: „Gott, man lacht!“

In ähnlicher Lage befindet sich der Zuschauer des großen europäischen Spiels, das den Namen Politik trägt, nur daß er die ihn umbrandenden Ereignisse nicht ganz mit der gleichen Ruhe und Objektivität zu prüfen vermag, wie jener Theaterbesucher, weil er mitten in den Ereignissen drin steht und selbst von den Rädern der großen Weltmaschine kräftig herumgewirbelt wird.

Ueber die deutsche Politik läßt sich zurzeit nicht allzu viel sagen. Die leidenschaftliche Erregung der Massen, welche die Novemberrevolution mit sich gebracht haben, ist im Wesentlichen begriffen. Das muß man sich in aller Ruhe eingestehen, ohne daß man gleich damit in die falsche Motivierung dieser Tatsache, wie sie die Kommunisten geben, verfallen muß: Die revolutionäre Stimmung der Massen ist nicht wie jene Ganzradikalen betonen — durch Maschinengewehre zusammengepresst und niedergeknüpelt worden, sondern sie hatte einfach zu einem gewissen Zeitpunkt ihren Höhepunkt erreicht — und nach alter Erfahrung folgt hierauf stets ein gewisser Abstieg. Daß dem so ist, ist nicht nur zuzugeben, sondern es ist zu begrüßen. Auch der leidenschaftlichste Liebhaber wird langweilig, wenn er unaufhörlich die Glut seiner Liebe beteuert und diese nicht auch auf anderem Wege, durch Arbeit für die Geliebte etwa, zu beweisen sucht.

Das Abebben der leidenschaftlichen Massenregung macht sich aber immer noch in Einzelstreiks bemerkbar, die zwar imstande sind, unser ach! so schwaches Wirtschaftsleben gehörig durcheinander zu rütteln, die aber hoffentlich den ganz allmählichen, jedoch schon merkbaren Aufstieg der deutschen Republik nicht mehr zu unterbinden vermögen.

Aber wir Deutschen, insbesondere soweit wir Sozialisten sind, haben gelernt, international zu denken und zu sehen, und so wenden wir unseren Blick über die deutschen Grenzen, was uns umso leichter fällt, als diese ja noch gar nicht einmal fest umrissen sind. Da fällt der Blick zunächst auf den Teil der Weltbühne, den die Schulgeographie als „Osterrich“ bezeichnet — Clemenceau, der strenge Oberlehrer der Welt, hat dem Lande bekanntlich den schönen Namen „Deutsch-Österreich“ verboten — und was der andächtige Zuschauer hier sieht, ist auch nicht eitel Lust und Freude. Die kümmerlichen Reste, die von diesem Lande übrig geblieben sind, schweben ansehloslos in der Luft und sehnen sich nach dem größeren deutschen Bruder, den man zwar auch gehörig geschöpft hat, dessen Lebensatem aber doch immer noch ganz kräftig weht. Wer denkt nicht an das schöne Volkslied von den zwei Königskindern, die einander so lieb hatten und doch nicht zueinander kommen konnten? Jetzt herrscht in Wien — und diese Stadt umfaßt den größeren Teil des von Osterrich übrig gebliebenen Torso — bittere Kälte, und man fragt sich mit Schauern, wie es im Winter werden soll. So gern wir möchten, sind wir doch nicht imstande, unseren österreichischen Brüdern zu helfen, da wir nach armer Leute Art von der Hand in den Mund leben und gerade so viel Kohlen besitzen, wie wir zur kümmerlichen Heizung und Beleuchtung unseres Landes samt seiner recht schädig gewordenen Residenz Berlin brauchen.

Einigermaßen erschüttert durch das Bild, das sich dem Zuschauer des europäischen Spiels bietet, wendet sich dieser ab und blickt in das Land der Sieger, voll der Erwartung, dort eitel Lust und Freude zu finden. Er überschreitet — leichter als es zermattete und zerschundene Soldaten vermochten — die Berge und läßt seinen Blick ein wenig durch die Lüfte wandern. Und siehe da, seine Hoffnung hat ihn nicht getäuscht, denn was er dort sieht, ist ein echtes rechttes Lustspiel nach bester Komödien Art. Der Titel des Lustspiels lautet kurz, fast wie ein Schläger: *F. u. m. e.* Der Titel hat den Vorteil für sich, zugleich den Ort der Handlung anzugeben. Zeit der Handlung: Gegenwart, handelnde Personen: Titoni, Sonnino, Lloyd George, Wilson, und, da es in einem ordentlichen Lustspiel nicht an einem gekrönten Haupte fehlen darf: Vittore Emanuele. Der Hauptheld des Stückes aber, der seine Puppen hübsch an den Seilen zu halten versteht und sie kräftig durcheinander wirbelt, heißt Gabriele Annunzio, gleich gewaltig als Dichter und Feldherr.

Aber der Ausgang des Lustspiels in Italien ist noch ungewiß, und um den Fortgang des Stückes in den übrigen Ländern Europas nicht zu übersehen, wendet sich der interessierte Zuschauer hinüber nach England und sieht dort ernste Gewitterwolken sich zusammenballen. Dort ist der Eisenbahnerstreik im vollen Umfang in die Erscheinung getreten. Vom ersten Streiftage wurde bereits gegen eine Million Streikende gemeldet; man rationiert Kohle, Gas, Lebensmittel, man hält Versammlungen ab, ernannt Kommissionen, kurz, man tut alles, was man in einer Massenbewegung, die leicht zu einer Revolution auswachsen kann, zu tun vermag. Hier zu prophezeien wäre möglich. Den Fehler sollten wir uns im Kriege gründlich abgewöhnt haben. Nichts verkehrter, als in diesem Streik, so ernste Form er angenommen hat, den Beginn der „Menschheitsbefreienden“ Weltrevolution zu erblicken. Immerhin sind alle diese spontanen Massenerhebungen Beweise dafür, daß das Proletariat aller Länder gewillt ist, die Ketten von sich abzuschütteln, die es so lange gedrückt haben.

Und mit diesem ernst stimmenden Gedanken verläßt der Zuschauer den Raum, von dem aus er ein Weisheit das europäische Spiel mit angeschaut hat, und wendet sich zu dem zurück, was allein die Verwirklichung des kommunistischen Manifestes zur Wahrheit bringen kann: Zur ersten Arbeit. Sie erst kann das Mittel werden, um wirklich eine Welt zu gewinnen, die gewonnen zu haben sich lohnt. Sind wir erst so weit, dann betrachten wir kein Lustspiel mehr und kein Trauerspiel und keine Tragikomödie, sondern wir erblicken vor unseren Augen das harmonische Spiel, das sich Menschheitsgeschichte nennt.

Vom Berliner Metallarbeiterstreik

ist mitzuteilen, daß neue Verhandlungen beim Reichsarbeitsminister stattgefunden haben, wobei der Minister den Vorschlag machte, einen neuen Schlichtungsausschuß einzusetzen, der aus je drei Parteivertretern und einem im Einvernehmen mit den beiden Parteien vom Minister zu bestimmenden Vorsitzenden bestehen soll. Die Unternehmervertreter erklärten sich dazu bereit, während die Vertreter der Arbeiter dazu kein Mandat hatten und nur dann der Iser-Kommission die Annahme des Vorschlages glauben empfahlen zu dürfen, wenn 1. über alle Streikfragen, also auch über den Schiedspruch vom 21. August, verhandelt würde, 2. wenn für alle diejenigen, die unter 3,30 M. Stundenlohn haben, eine Lohnserhöhung stattfindet und wenn für Arbeitergruppen, deren Entlohnung eine einheitliche ist, diese Einheitlichkeit gewahrt bleibt. Nach dem Vorschlag des Ministers soll der Schlichtungsausschuß auf Grund des Schiedspruches vom 21. August eine Vereinbarung über die Einordnung in die Lohnklassen versuchen und nur dann einen Schiedspruch fällen, wenn beide Parteien ihn vorher anerkennen. Bei den Verhandlungen bestritten die Unternehmer abermals, daß die Lohnklasseneinteilung auf einen Lohnabbau hinausgehe.

Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf des Streikes wird uns aus Berlin geschrieben:

In Berlin war es den Unabhängigen und Kommunisten vor einiger Zeit gelungen, die alterproben mehrheitssozialistischen Gewerkschaftsfunktionäre aus der Leitung des Metallarbeiterverbandes herauszubringen und an ihre Stelle ein paar zwar nicht waschechte (es waren Renegaten jüngsten Datums darunter) aber desto unentwegtere Anhänger der U. S. P. zu setzen. Die neuen Besen hatten natürlich das Bedürfnis zu zeigen, daß sie besser lehrten als die alten, ihnen stand als Ziel der allgemeinen Streik der mehr als 100 000 Arbeiter umfassenden Berliner Metallarbeiter vor Augen. Ein Tarifkampf, der zwar durch Schiedspruch geschlichtet worden war, aber infolge verschiedenartiger Auslegung des Schiedspruches seitens der Parteien weiter fortging, bot ihnen den Ausgangspunkt. Aber schon die Parole für den allgemeinen Metallarbeiterstreik wurde von den neuen Führern so ungeschickt wie möglich gewählt. Sie behaupteten, daß eine allgemeine Herabsetzung der Löhne von den Unternehmern beabsichtigt sei, ohne daß diese aber bisher in die Erscheinung getreten war. Die Unternehmer bestritten die Absicht lebhaft, und die Arbeiter vermochten nicht recht einzusehen, warum man sich gegen diese Herabsetzung zur Wehr setzen sollte, noch ehe sie Tat geworden war und ehe man bestimmt wußte, ob sie überhaupt zur Tat werden würde.

Auch sonst mußten die Unabhängigen die Erfahrung machen, daß die Stimmung in der Arbeiterklasse keineswegs ihren Wünschen entsprach. Nachdem die Radikalen die Berliner Arbeiter aus allen möglichen und unmöglichen Gründen bald general, bald spezial haben streiken lassen, hat sich eines großen Teils ein steigender Widerwille gegen die fortwährende Streikerei bemächtigt und sie möchten endlich einmal dazu kommen, in Ruhe ihr Brot zu verdienen. Die Unabhängigen wandten deswegen die Taktik an, kleine Gruppen in möglichst lebenswichtigen Teilen der Betriebe zum Ausstand zu veranlassen, um auf diese Weise den ganzen Betrieb stillzulegen. Soweit die Kämpfe wirklich gewerkschaftlicher Natur waren, erklärte auch die Mehrheitspartei ihre Unterstützung. Sie ließ aber von Anfang an keinen Zweifel darüber, daß sie sofort ihre Unterstützung versagen würde, wenn die Streiks aus dem gewerkschaftlichen ins politische umschlagen sollten.

Da die Unabhängigen auf diese Weise nicht die gewünschte Stimmung erzielen konnten, versuchten sie ein anderes: Durch

einen Zusammenstoß mit der Staatsgewalt Erregung in die Massen zu tragen. Dieser Versuch wurde am Donnerstag unternommen und zwar in der Weise, daß der Zusammenstoß gerademwegs provoziert wurde. Nachdem die Kommunisten bereits mit Massenversammlungen vorangegangen waren, die dem Verbot verfielen, berief die unabhängige Zeitung des Metallarbeiterverbandes zu Donnerstag vormittag dreißig Versammlungen ein und zwar auf 11 Uhr. In dieser ungewöhnlichen Versammlungsstunde lag eine verkappte Ankündigung des Generalstreiks. Denn natürlich bedeuten Versammlungen um 11 Uhr vormittags, daß die Arbeit in den Betrieben eingestellt wird. Außer diesem Ziel lag nicht die geringste Veranlassung vor, die Versammlungen gerade für den Vormittag einzuberufen, die betreffenden Aussprachen hätten genau so gut am Abend stattfinden können, ohne daß dadurch etwas verärgert worden wäre.

Aber noch mehr. Da in Berlin noch der Belagerungszustand besteht, hätten die Versammlungen angemeldet werden müssen. Nützlich wurde die Anmeldung unterlassen. Wenn die Regierung nicht zum Gespött werden wollte, so mußte sie daraufhin die Versammlungen verbieten. Dies geschah. Nun aber fehlte eine unverantwortliche Machenschaft der Drahtzieher ein: Obwohl das Versammlungsverbot zeitig am Mittwoch bekanntgegeben war, wurde von der unabhängigen Zeitung des Metallarbeiterverbandes am Mittwoch spätabend die Nachricht verbreitet, daß die Versammlungen doch stattfinden dürften, das Verbot sei auf Veranlassung Schiedes zurückgenommen.

Dies war eine Erfindung, aber die „Freiheit“ brachte nichtsdestoweniger am Donnerstag morgen die Meldung, daß die Versammlungen stattfänden. Den „Vorwärts“ suchte man durch einen telephonischen Anruf zu täuschen. Die Redaktion war aber vorsichtig genug, an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen, wodurch der Schwindel ans Tageslicht kam.

Die Falschmeldung der „Freiheit“ hatte jedenfalls den Erfolg, daß sich am Donnerstag vormittag große Massen vor den Lokalen einfanden, die sie militärisch und polizeilich gesperrt vorfanden. Erfreulicherweise und nicht zuletzt dank der sehr ruhigen und zurückhaltenden Haltung der Sicherheitspolizisten, die natürlich in der üblichen Weise beschimpft wurden, kam es nur zu verhältnismäßig geringfügigen Zusammenstößen.

Das erste Ziel der Provokatoren, Unruhe zu stiften, wurde so teilweise erreicht. Ob der Streik auf diese Weise gewonnen wird, ist eine andere Frage.

Die „Freiheit“, die, wie üblich, zuerst kräftig heßt und dann die Schuld auf die Regierung schiebt, spricht aus Anlaß des Metallarbeiterstreiks von „schamloser Schamlosigkeit“ und „bewußter Verhöhnung“, wenn gewisse Blätter Anzeichen eines bevorstehenden Generalstreiks erblickten. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Metallarbeiterverband in der „Freiheit“ vom 28. 9. einen Aufruf erließ, in dem es hieß: „Der Kampf, den die Arbeiter der Metallindustrie führen, ist darum nicht nur ein Kampf der Metallarbeiter, sondern das Signal zum Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen das Kapital überhaupt.“ Weiter wird festgestellt, daß der Aufruf zur Teilnahme an den 30 Versammlungen, die am Donnerstag stattfinden sollten, sich nicht an die streikenden Metallarbeiter allein, sondern an die gewerkschaftlich organisierte Industriearbeiterklasse Groß-Berlins richtete. Wenn also auf Grund dieser Tatsachen Anzeichen für einen geplanten Generalstreik erblickt werden konnten, so lag das lediglich an dem überaus bedauerlichen Doppelziel, das der Metallarbeiterverband und die Streikleitung getrieben haben.

Der Donnerstag ist in Berlin leider nicht ohne Blutergießen verlaufen. Die Besucher einzelner aufgelöster Versammlungen versuchten, Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten. Im Norden Berlins wurden der Leiter und weitere Teilnehmer einer solchen Massenversammlung auf offener Straße verhaftet und durch die Menschenmenge hindurch nach dem nächsten Polizeirevier gebracht. Es kam zu groben Beschimpfungen, auch wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Das Ergebnis ist jedenfalls, daß ein Mann getötet und etwa zehn verletzt wurden.

Die Agitation der Unabhängigen, die Arbeiter anderer Betriebe zu einem einseitigen Streik zu bewegen, hat in einigen Betrieben Erfolg gehabt, unter anderem auch bei den Bureauhilfskräften, kaufmännischen Angestellten und jüdischen Arbeitern im Lichtenberger Rathaus. Die Hauptwerkstatt der großen Berliner Straßenbahn wurde gleichfalls von der Besatzung verlassen.

Ueber die Verhandlungen beim Reichsarbeitsminister wird mitgeteilt, daß sie bis Freitag vertagt wurden, da die Vertreter der Arbeiter sich bis dahin über ihre Stellungnahme zu dem Einigungsvorschlag schlüssig werden wollen.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 2. Oktober.

89. Sitzung.

Die deutsche Valuta. Arbeitszeit in den Bäckereien. Arbeitsentgelt der Militärrentenempfänger.

Im Regierungsrath: Erbsberger.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Fortsetzung der Aussprache über die Interpellation Heinze und Genossen betreffend die deutsche Valuta.

Abg. Dr. Heilmann (Bayr. Bauernbund): Die fallende Tendenz bei der Valuta ist zurückzuführen auf den andauernd gestiegenen Notenumlauf. Die gegenwärtige Debatte ist bisher nur zwischen der Regierung und der Opposition geführt worden, indem beide

Höchstpreise

für Kalbfleisch, Hammelfleisch und Schweinefleisch.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August und 17. Dezember 1914 und der Verordnung des Stellvertreters des Reichszanglers über Schlachtvieh und Fleischpreise für Schweine und Kinder vom 5. April 1917 werden folgende, von heute ab gültige Höchstpreise festgesetzt:

A. Kalbfleisch
und zwar sowohl von Mastkälbern als auch von nichtern Kälbern:

Rohfleisch	..... Mk. 3.40
Bratenfleisch:	
Rücken und Keule	..... 3.80
Schnitzel	..... 3.80
Abfälle:	
Bein	..... 1.20

B. Hammelfleisch:
Rohfleisch (Suppenfleisch) 3.40
Bratenfleisch 3.80
für ein Bünd. Die vorstehend unter A und B festgesetzten Preise finden auf rituell geschlachtetes Fleisch keine Anwendung.

C. Schweinefleisch:

Rohfleisch:	
Bauch, Backe	..... Mk. 3.60
Bratenfleisch:	
Schinken, Schulter ohne Bein	..... 3.60
Rücken und Rückenparade	..... 3.60
Rückenstück	..... 3.60
Abfälle:	
Eisbein	..... 1.50
Foten und Schwanz	..... 0.50

für ein Bünd.
Es ist unzulässig, beim Verkauf von frischem Fleisch besondere Beilagen mitzubringen.

Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mark bestraft. Außerdem können Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Verletzung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, geschlossen werden.

Die früheren Höchstpreisfestsetzungen werden, soweit sie sich auf vorstehend genannte Fleischarten beziehen, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 2. Oktober 1919. (8228)

Das Landesverorgungsamt.

Ablieferung verendeter Tiere.

Gemäß dem Gesetze über die Beseitigung verendeter Tiere und die Beseitigung von Tierenteilen vom 3. Dezember 1911 müssen Körper verendeter oder wegen Krankheit getöteter Tiere, sowie Fleisch und Eingeweide geschlachteter Tiere, soweit diese Teile zum menschlichen Genuss verwendet werden, der Lübeckischen Tierkörperverwendungsanstalt zur Unschädlichmachung überwiesen werden. Diese Vorschrift wird vielfach nicht beachtet. Das Polizeiamt nimmt hieraus Veranlassung, die Tierbesitzer nachdrücklich auf sie hinzuweisen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft werden.

Lübeck, den 27. September 1919. (8228)

Das Polizeiamt.

Von den Milchverkaufsstellen werden Freitag und Sonnabend Antragsformulare für die Aufnahme in die Milchliste verabschiedet. Die Formulare sind gewissenhaft auszufüllen und in der Geschäftsstelle der Meierei bis zum 8. d. M. abzuliefern.

Der Stadtmagistrat Bad Schwartau

(Ernährungsamt)
H. L.: Franke.

Lübecker Straßenbahn.

Infolge Kohlenmangel der Ueberlandzentrale wird der gesamte Straßenbahnbetrieb

Sonnabend, den 4. Oktober, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr bis auf weiteres — voraussichtlich auf einige Tage — eingestellt.
Lübeck, d. 3. Oktober 1919. Die Direktion. (8279)

Einwohnerwehr.

Die Nachweisungen über entgangenen Arbeitsdienst (laut Gesetz vom 2. Juli 1919 § 5) sind mit Angabe der geleisteten Dienststunden und der Unterschrift des Kompanieführers versehen im Geschäftszimmer Straß Nr. 2 vorzulegen und zwar:

1. u. 2. Kompanie Freitag, den 3. d. Mts.
3. u. 4. " Sonnabend, den 4. d. Mts.
5. u. 6. " Montag, den 6. d. Mts.
7. u. 8. " Dienstag, den 7. d. Mts.
9. u. 10. " Mittwoch, den 8. d. Mts.
11. " Donnerstag, den 9. d. Mts.

in den Stunden von 8—1 Uhr vorm.

Auszahlung erfolgt jedam in der Polizeikasse Straß Nr. 4, 1. Stock. (8232)

Die Oberleitung der Einwohnerwehr.

Krankenkasse gewerblicher Arbeiter.

Das Bureau ist jetzt geöffnet:

Morgens	von 9—10 Uhr
Mittags	von 12—1 Uhr
Nachmittags	von 4—6 Uhr

Die Auszahlung des Krankengeldes findet Sonnabends statt und zwar morgens von 9—1 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr.

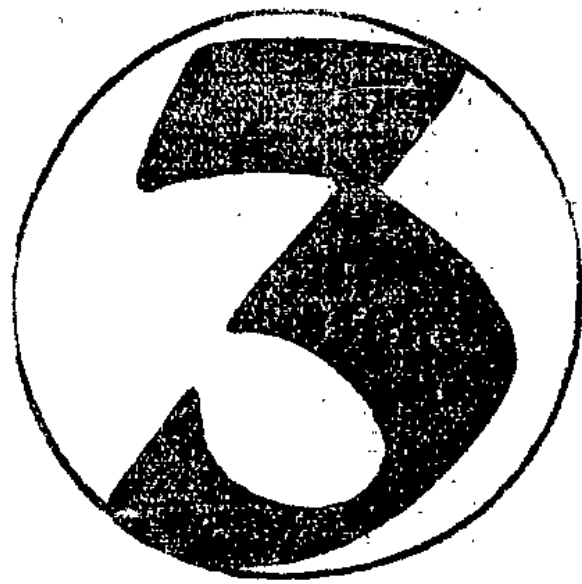
(8233) Der Vorstand.

Nüchtige unterzeichnete

Freihand- und Schlittenbohrer, Bandlängenschneider, Drechsler und geübte Einzieherinnen

bei hohem Lohn sofort für dauernd gesucht. (8217)

Celler Beisen- und Bürsten-Industrie, Wilhelm Gebauer, Celle i. Hannover.



zeitgemäße

Worte

Umzug

Möbel

Karstadt

Schmucksachen, Wehuren, Silber, Bestecke, Verfilb., Verlob.-Ringe Rep.-Werkstatt

Willi Weffehling, 3224 32 Postenstr. 32.

Halbbare Hosenträger, Weiße Kragen zum Selbstwaschen, Krawatten, Papier-Wäsche, Aug. Janensch, Sandstraße 6.

Johannes Boy, Markthallenstand 46, Sonnabend morgen frische prima Omelette-Goldbrun, prima Dorade.

J. H. Wein, Am Markt 12, Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erfallige Manufakturwaren - Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Daunendecken - Herren- u. Frauen-Garderoben Arbeiter- und Berufskleidung.

Hausis Werke mit viel. Zusätz. 11.- Str. Ezechiel Fr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Einladung zum Ball

der Dieter, Bohrer u. Stemmer der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft (Abteilung Schiffbau) am Sonnabend, dem 4. Oktober, in den Räumen der Centralhalle. Herren 1.20 Mk., Damen 1 Mk. Anfang 6 Uhr. (8219) Der Vorstand.

Sparklub „Spare Gut v. 1914“

Großer Ball im Lokale „Friedrichshof“ am Sonnabend, dem 4. Oktober 1919. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Herrenkarte 2 Mk. Damenkarte 1 Mk. (8218) Der Vorstand.

Konzerthaus Flora

Grosser Ball am Sonnabend, dem 4. d. Mts. vom Sparklub „Biene“. Anfang 7 Uhr. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. (8227) Der Vorstand.

Gewerbe-Gesellschaft. Versammlung der Mitglieder und deren Damen Montag, den 6. Oktober abends 7 1/2 Uhr in der Flora.

Vortrag des Herrn Physikers Pauck-Berlin: „Der gegenwärtige Stand der drahtlosen Telegraphie und Telephonie.“ (Mit Versuchen und Vorführungen.) (8247) Einladungen durch Karten erfolgen nicht!

Stadthallen - Lichtspiele

Lübeck. Mühlenbrücke 13.
Vom 30. 9. bis 6. 10. 1919:
Die Lieblingsfrau des Maharadscha. II. Teil. 6. Akte, mit Gunnar Tolnaes u. Lilly Jacobsen.
Der Tausendkünstler. Lustspiel in 2 Akten. Hauptdarsteller: Carl Alstrup.
Industriefilm: Von der Seidenraupe bis zur Robe
Kuffbrunnensketten: Industriefilm 4 und 7 Uhr. 8231
Lustspiel 4.20 und 7.20 Uhr. 8232
Die Lieblingsfrau des Maharadscha: 5 u. 8 Uhr.

Nur im Biophon.

Nur Erstaufführung!
Großes Sittendrama in 5 Akten:
Fri. Mutter verfaßt v. Kitty Aschenbach.
Käte Haak, Bruno Deranti, Fritz Redl, Henny Porten in: (8228)
Die Schuld Drama in 4 Akten.
Henny Porten, H. Falke, Olga Engel:
Buby verlobt sich Lustspiel in 3 Akten.

Montägliche Vereen „Gef“

Lübeck.
I. Gesellschafts-Abend mit Theateraufführung im Gesangsvortrag an'n Sünndag, den'n 5. Oktober 1919 in'n Kolosseum.
Die Kass ward Klock 1/8 oppmak. Anfang Klock 6. Herrenkort Mk. 2.—, Damenkort Mk. 1.—. Kinner hebbt keenen Toht. (8246)

Restaurant „Zur Himmelsleiter“.

Am Sonnabend, dem 4. Oktober:
Groß. Familienball und am Sonntag, dem 5. Oktober:
Musik-Unterhaltungs-Abend. Hierzu ladet freundlichst ein (8211) Richard Wolff, Margaretenstr. 9.

Moderne Schmucksachen, M. Trauringe, versch. Preisl., Bestecke, Silber und verfilbert Goldschmied Tollgreve, (8213) 92 Köningstr. 92.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck. (Ortsgruppe Moisling.)

Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, 4. Okt., abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Moisling. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die politische Lage“. Ref.: Gen. Helnr. Kadden. 2. Abrechnung vom 3. Du. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht (8220) Der Vorstand.

Sonntag, den 5. Okt. findet vom „Sparklub „Eiche“ Großes Ausfließen und Auspielen statt bei Heiner Braasch (8225) Travemünde, Poststr. 34. (Es ladet frdl. ein D. Vorstand.)

Freitag, den 3. Oktober: 3. Vorst. im Freitag-Ab. Anfang 7 Uhr. Carmen. Oper in vier Akten von George Bizet. Sonnabend, d. 4. Oktober: Das Dorf ohne Glocke. Sonntag, den 5. Oktober: Anfang 10 1/2 Uhr: Morgenfeier. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 2. Arbeitervorstellung. Der Biberpelz. Zu dieser Vorstellung sind Eintrittskarten in beschränkter Anzahl an der Theaterkasse zu haben. Abends 7 Uhr: Lohengrin.

Hansa-Theater Freitag: (8226) Schwarzwaldmädch. Sonnabend 7 Uhr: Erstaufführung! Die Faschingstee. Operette v. E. Kalman. Sonnabend: Der Juxharon.

Deutscher Transportarb.-Verb. Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung der Kohlenakkord-Arbeiter am Sonnabend, d. 4. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Lokale von Friedr. Lender, „Zur schwarzen Bohle“, Hundestr. 41. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission. Jeder Kollege muß erscheinen Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden. (8239) Die Ortsverwaltung.

Stadtheater Lübeck (8236)

